

Zwölfter
Spaziergang.

Die Wanderung der Seele.

Ein Traum.

Lusus animo debet aliquando dari
Ad cogitandum melior ut redeat sibi.

Que ne puis- ie á l'instant dans le creuset
du sage
Epurer mes talens & mon cœur encor plus!
Joindre aux fleurs dv printems fruits du
troisiéme âge!
Les attraits de Minerve aux graces Venus.

Dermabis.

Schon oft hatte die traumvolle Seele des Tages gewandert, indem der Körper bewegungslos geruht, die Phantasie durch alle Reiche der Möglichkeit gejagt, indem die Natur zurückblieb. Sie hatte so oft die liebsten Freuden der Imagination am Tage erneut, verichnert und im Labyrinth des Philosophenpantheons heringeführt, daß sie auch des Nachts rastlos emporschwebte, die Post auf die sie gestellt war vertieß, und auf der Hand ihres Genius in die Regionen besserer Welten zu wandern verlangte. Den Tag zuvor hatte ein ungewöhnliches Mahl, und der Ideen-schaffende Champagner die Nerven höher gespannt, und die Elasticität verdoppelt. Die Seele hatte die feinsten Theile des flüchtigen Weingeistes in den schnell und unsichtbar wirkenden Nervensaft verwandelt, und ihre Magazine gleich einem zum Kriege gerüstetem Welt ahner, gleich Ansons und Cookes Schiffen mit allem gerüstet, was zu einer langen und gefährvollen Reise gehört, und nun erwartete sie die völlige Ruhe der Maschine die noch der Seele beraubt, lange Leben und Thätigkeit behält; denn Schlaf und Traum, Ohnmacht und Todenschlaf beweisen, daß die Natur nicht ihre Kräfte verlohren hat, ob sie gleich in Stillstand und Leblosigkeit versunken zu seyn scheinen. Sie war eben in der Empfindung der sympathetischen Freundschafts-

schaftsgefühle, zu jener stillstehend scheinenden
 Unwirksamkeit herabgesunken, die wir auf
 dem Meere vor dem gewaltsamen Ausbruch
 des Sturmes vorhergeht, sie hatte den Adr-
 ver unter dem angenehmen Gefühle freyer und
 starker Absonderung zur tiefesten Ruhe bestat-
 tet, und kaum hatte der Schlaf seine Wohn-
 häupter über ihn ausgeschüttet, als ihr Flug
 schnell und unaufhaltsam wie Geister, sie
 zwanzig Meilen davon trug. Piblich war
 sie in Dessau, küßte wie Seelen sich küßen,
 die Seele ihres Bruders und breitete schnell
 sich übers Papier. Die Augen des Bruders
 verlohren auf einmal Licht und Empfindung,
 schlossen sich zu, und beyde Seelen verstan-
 den einander ohne der Sinnen zu bedürfen. "O
 Bruder! o Freund von ewigen Zeiten! wie
 hast du die Seele erkannt, die dich mehr
 als Bräute sich lieben, so wie Engel sich lie-
 ben, so lange und unwissend unvergolten,
 und ohne Erwiebrung liebte? wirst du nicht
 einst den Vorwurf dir machen, daß eine
 Seele so gut und sanftgestimmt als deine,
 empfindungslos die Thräne der Liebe weinen
 sah?" Indem erwachte von einem stärkerem
 Herzschlag das Auge des Schlafenden, schien
 eine Thräne zu verlieren, und bald verschwand
 der Gedanke im unerwachten Herzen des Bru-
 ders, der ihn leicht auf dem Clavier in lau-
 fenden Tönen verjagte. Indem die Seele
 vergebens umherflog, sah sie unter den dick-
 liegenden Papieren den Anfang vom Briefe,
 den

den Freundschaft und Liebe entworfen, Politik und Staatsabsichten zurückgehalten und ungerechter Zweifel und Vorurtheil zum Projektarchiv beigelegt hatten. Kaum entstand der Gedanke des Willens, so befand sich die Seele in N. . . , fand da die Seel des schlafenden Mädchens, zwar schon seit Jahren in dem Banden aber noch frey von Pflichten und Diensten des Hymens. Ehemals hatten sich beyde Seelen geküßt, da sie bey dem feurigem Punsch an Mariannen, und die Folgen des Ehestands dachten, hatten gewünschet miteinander durchs Leben zu wallen, und unzertrennlich durch jeden Austritt des Lebens zu gehen, denn Seelen verstehen sich leicht, und durchbringen ihre Gedanken mit dem Fluge des Blüthes, wenn sie die Sympathie zu jenem elektrischem Feuer der Liebe gestimmt hat. Henriette dachte zurück an die schönen Stunden die in der Hoheitengarten zu Augenblicken wurden, glaubte noch im lustigem Grastanze jenen Rundgesang zu singen, der so oft im lautes Gelächter und noch lautere Rufe ausbrach, wandelte noch an Ufer der Elbe hin, und lehrte nach öfterm Entzücken zum niedlichem Grazienbedientem Mahle zurück. Da dachte das Mädchen an das Bild Marianens und an sich, da sie die Hand in der Hand des Geliebten, zitternd fühlte, und auf der Gegenseite laß: Von meinen zärtlich treuen Thränen entsteht ein Bach! Und dieses ist das Bild der Schönen, ach
Him-

Himmel ach! Sie war mir lieber als mein Leben, als alles Geld. Was hätte ich darum gegeben! die ganze Welt! Indem sie erwachte flog die Seele davon, denn Seelen ohne Körper können sich nicht in Körpern eingehüllten Geistern mittheilen. Schnell flog die Wanderin aufs Land ans Ufer der Elbe zu einer der wirthschaftlichen Nymphen, die ehemals Adelsb... in Elysium umzuschaffen wußte. Da zogen zugleich im träumendem Mädchen und in der wandernden Seele tausend verschiedne Erinnerungen voriger Lustscenen vorüber, alle Briefe die sie einander schrieben, und jeder Gedanke durchdrunge sie wieder mit der ersten Empfindung elektrischer Freude, und beyde Seelen umschlangen einander jetzt fester als ehemals sich ihre Arme umwanden. Sorgsam den Geliebten nicht, so sein Mädchen pflegt, wenn am heißen Angesicht ihm ihr Herzgen schlägt. Indem behüte das Mädchen träumend die weißen trostlosen Arme, wollte das Schattenbild umarmen, und faßte erwachend den Wind. Und schon saß die fliegende Seele in der engen Dachkammer des Städ-Beckerhauses, in welchem die rothwangige Tochter stille Thränen verschluckte, die sie über ihr vormals verschertztes Glück heimweinte. Ach! hätte sie damals geglaubt, die Stolze, daß sie noch einst den Kirchturm zu scheuren bestimmt, die freyerlofen Tage in ewiger Jungferschaft verweinen, umsonst die unerkauflichen Stunden zärtlicher Schma-

Schmäggen zurückruffen, umsonst ungelesene Briefe mit ihren Thränen baden sollte? Aber die Seele konnte so viel unstillbaren Schmerz nicht ertragen, flog davon und setzte sich auf die Rinne des Thurmes, wo der sichelförmige Mond die Fahne bildet, und sah herab in das Haus, wo sie fünf Jahr verträumt hatte. Schnell gieng sie von da, in die so oft geträumten und gewünschten Gärten Babylo- niens über, und sah alles im unbekränztem Blick was Stälben, Barden, Minnesänger und Troubadours aller Zeiten nur vom Lan- de der Fabel erzähiten. Was bey den Mor- genländern Gehemia, den Nordländern Bal- halle und Gimle, den Griechen und Ab- mern Elysum, und den Anhängern Maho- mets das Paradeiß war, das alles übertra- fen, jezt im Blick der Seele die Gärten Semiramis. Die himmelnahenden Mauren Babyloniens, die an Stärke und Höhe die Pracht pyramidalischer Königsgraber überstie- gen, an welchen die Erbauer Millionen ver- schwendeten, breiteten sich in ein unabsehl- ches Gewierde aus. Ihre Stärke glich jenen der Ewigkeit trogenden Mauren, der stolzen Karthago, auf deren Dache fünfzehn gerüste- te Kenter neben einander zu reiten vermoch- ten, und jener bewunderten chinesschen Mauer die mit Warten und Thürmen versehen, ganz China zur Festung wieder die stürmenden Horden der Tartarn gemacht hat. Das gan- ze Dach war unterwölbt, und ward von un-
ge-

gehuren Bogen zu einer Höhe von tausend Fuß getragen. Bley war die Decke auf welcher dicht verküttet, Schichten von Backsteinen, und auf diesen eine funfzehn Ellen hohe Lage von Blumenerde ruhte. Rund um das Dach des Pallasts zog sich die prächtigste Balustrade welche in gehörigen Entfernungen die Bildsäulen aller egyptischen Regenten in vergoldetem Erz tausendfach darstellten. Auch waren die Bildsäulen der Isis, des Apis, Osiris, und aller chaldäischen Thierzeichen in wiederholten Grouppen prächtig vergoldet, über die Höhe der Wolken erhoben, wenn Wolken jemals dieß Land beschattet hätten. Die Sonne sah nie einen prächtigers Anblick von Menschenhänden erbaut, und der ganze Olymp schien herniedergestiegen zu seyn, und in ihrem Glanze zu baden. Von dem Bette des fruchtbaren Nils zogen künstliche und unnachahmbare Triebwerke die Wasser, die auf der platten Forme Bstans, Kanäle, Jets D'eau, Cascaden, Fontainen und Seen bildeten, und denn wieder mit euphratischem Geräusch herabfielen.

In ihren Ufern schwammen
Die buntgemahlten Gondeln
Boll Fibern und Gesang,
Die ihre wehnten Flaggen
Im Sonnenglanz vergoldet,
Weit über die gen Himmel
Ausblühenden Cedern trugen;
Und in Citronenwäldchen sangen

Die Papagens und Colibris.
 Die koloſſaliſchen Starien
 Und ungeheuren Obelſtöken
 Die Zelter ganz mit Gold behangen
 Verblendeten die Argen.

Was in nachfolgenden Zeiten das Escorial und die bewunderten Gärten zu Marly und Fontaineblau in allen Arten der Kunstwerke aufgestellt haben, war nur Schatten gegen das, was zum Pallast der Könige, zur Schatzkammer des Landes, und zum Denkmal des ältesten und prächtigsten Volkes der Welt diente. Semiramis hatte in diesem babylonischen Wunderwerk alles versammelt, was die Erde bewundernswürdiges, alle Nationen kostbares, und jede Zone des Himmels verschiedenes hat. Sie wollte entweder den Himmel herabziehen, oder ihren Sitz in die Region der Sterne bauen. Viel Menschenalter dauerte die unabsehbliche Arbeit fort. Millionen Hände wurden gebraucht, das Wasser zur Höhe der Arbeiter zu bringen. Der Thurm war schon zur Höhe gestiegen, wo die Luft zu mangeln anfing, die Sinnen verschwanden, die Sprachen verwirrten sich, und die Zeit zerstückte alle diese Werke in denen die Nachkommen noch die Ruinen der Werke der Götter, und nicht der Menschen zu bewundern glaubten. Allein, auch dies war der wandernden Seele noch zu beschränkt, sie sah ihren Körper fest im Arm des lethargischen

N

Schlaß

Schlafß und schnell trat sie die unermessliche Reise an, die sie auf den Strahlen des Lichtes zur Sonne erhob.

Sie fuhr nicht auf des Zevirs Flügeln hin,
 Sie ritt auch nicht auf Salamanderin
 Sie borgt auch nicht von Dom Merlin
 Enslinders oder Pegasus,
 Sie fuhr durch einen Tropicum
 Vitificirte sich zuvor
 Und kam an Titans Morgenthor
 Dekionen in sechs Minuten hin.
 „Wie kann das seyn? bedenken sie
 „Mein Herr was sechs Minuten sind?“,
 Ein Strahl des Lichtes fährt geschwind
 Und länger brauchte Newton nie
 Darauf Tour und Retour dahin.
 Zwar fiel ihr Miltrons Brucke ein
 Die Satan durch das Chaos baute
 Die war bequemer noch, allein
 Da sie den Merlins wenig traure
 Und ihre Spur verbergen
 Musste, so fuhr sie wie Rinaldo fuhr
 Von Teneriffens hohen Bergen
 Nach des gelobten Landes Flur.
 Sie sah dort nichts was man hier sieht,
 Nicht Land noch See, noch Berg und Thal,
 Magnetisch wie die Pole zieht
 Elektrisch Feuer überall
 Vibrirend geistige Körper an
 Und sößt sie unaufhöblich fort.
 Dieß stätge Elektristren
 Erhält der Sonnen groß System
 Was lebt erhält sich im Vibriren,
 Durch Wollust in dem Lustsystem
 Kein Stillestand, noch Zeit, noch Ort

Find in dem Quell des Lichtes statt
 Vergnügen ziehe die Sonne fort
 Die es zur Lust gegeben hat.
 Wie in dem Abendstrahl das Heer
 Von Myriaden Mücken zieht
 Und in der Lüfte goldenen Meer
 Sich wirbelnd, nach der Sonne flieht;
 So wirbelte die Seele auch
 Im gränzenlosem Ueber hin,
 Doch wußt' sie nicht Cartesens Brauch
 Der Tourbillons; ihr schwacher Sinn
 Verließ sie bald; sie fiel und sank
 Betäubet und entkräftet hin.

Bis zuletzt sie der ungeheure Schlund ei-
 ner schwimmenden Welt, den die nordischen
 Seefahrer Seekracken nennen aufnahm. Al-
 les war da voll Wunder. Sonne, Mond
 und Sterne giengen in dem ungeheuren Rau-
 me der schiffenden Welt regelmäßig auf und
 unter, Sirenen gesang erschallte statt dem Ge-
 sang der Sphären. Die ganze Atmosphäre
 war von Umbradüften durchräuchert, selbst
 der Auswurf des Seekracken übertraf den
 Wohlgeruch des theuren Moschus. Sie traf
 da die vollständigsten Ausgaben vom Plinius
 in Usus des Seekracken an, den Johnson,
 Schwammerdam, Leewenhöf, Reaumur, Lin-
 ne, Klein, Buffon, bis auf den Absel, Læzer
 und Frisch. Alles sprach, und wenn eins
 sprach, so sprachen die übrigen auch. Sie
 gieng von Naturkennern zum Moralisten über,

aber da erhob sich ein allgemeines Getöse, das sie betäubte. Alle Encyclopädien, Innbegriffe, Systeme, Dictionairs, bis auf die Auszüge, Versuch und Skelette erschallten wie die Gefässe im Jupiters Tempel zu Dodana.

Nur in dem Fache des Wizes war unverbesserliche Anstalt. Alles was von den gescheiterten Schiffslasten aus allen Theilen der Welt in den Schlund des unermesslichen Seekracken fuhr, der größer als der Hafen Siciliens war, alles gieng per duodenum in den fleischernen Parnas, und nur was der Wahl der Aristarchar werth war, in den Schor des Fisches über, alles übrige aber per intestinum rectum zur Speise der kleineren Fische in den Ocean ab. Sobald sie die Augen auf ein Blatt des Petrarca warf, so sang das Blatt. Wie oft ließ sie nicht Desmachis und Dorat singen, wie oft trüeten die göttlichen Harmonien Horazens und Kammlers, Jakobis und Grafots? Wenn sie im Hamilton laß, so riß sich Ibris und Ariosto los und küßten den Hamilton. So küßten sich Gratien auf lippertschen Gemmen, wenn Amor Rosenketten und die Schwestern der Liebzgöttin herumzieht. Silvio und Amadis hielten die kleine Wilhelmine in ihren Armen, und wollten auch geküßt seyn. Oft verzag die wandernde Seele, Himmel, Welt und Seekracken, glaubte schon im Lande der

Gdt.

Götter zu seyn, hörte die leisen Stimmen der
Houris, und sang im Entzücken ihrer Wonne:

Ist es nur ein Traumgesicht?
Jede Flur im Rosenlicht
Ist Gesang um mich herum,
Friede nie gefühlter Friede
Ibne hier in jedem Liede
Dieses ist Elysium.

In dem heiligem Thal, wo noch die spru-
belnde Quelle am Feste des Pindes vom
Hufschlag des Flügelpferdes heraufrauschte,
unter dem lieblichem Schatten des Baums,
der dem Dichtergott geweyht war, traf sie
oft den mantuanischen Sängler, den zärtlichen
Ovid und Tibull in vertrautem Gespräch.
Horaz gieng an Petrarckas Hand und sang noch
sein tausendjähriges immerschönes Lied, der
süßen lächelnden Calage vor. Wenn da der
zärtliche Dichter römische Thränen in lauri-
sche Augen hervorrief, so kam den die seuf-
zende Laura im langem Florgewand, und um-
schlang den geliebten Schatten, drückte die
elfenbeinerne Leyer dem Dichter ans Herz,
und denn sang das liebliche Trio die Küsse
Johannis Secund, und dachte an die Quel-
le zu Bauckluse. Denn rauschten zärtliche
Schmäzgen durch das heilige Thal. Bald
reißte sie mit Fontenellen in die Regionen
des Antheos, und sahe vom Syrens herab,
auf den Seekrebs, in welchem sie unbewußt
wohnte. So wohnte ehemals Voltair vier

lange Jahre in der Bastille; so stieg Mahomed im siebendem Himmel, und da sie zurückkamen verwirrten beyde die Welt. Kaum aber war die wandernde Seele aus der blauen Bibliothek heraus, kaum trat sie in die mahlrischen Gärten, als die Bildsäule des Memnon sich aufthat, die keym Aufgang der Sonne erklang. Da sah ihr staunender Blick Obeliskten mit heiligen Hyroglyphen, Statuen des Pompejus und thurmhohe Pyramiden von Marmor und Granit, die noch das ehwürdige Gepräge tausendjähriger Arbeit trugen. Sie sah das königliche Thaben, das mit hundert Thoren prangte, das prachtvolle Memphis, den wildströmenden Nil, mit seinen Gottheiten, die Gräber der Könige zu Mochnam, und die drey Pyramiden von Gize, die sonst unter die Wunderwerke der Welt gerechnet wurden. Sie fand die kolossalischen Säulen, das berühmte Grab des Osymanduas, die Tempel der Venus und Memnons. Sie sah den Manathon, Sanchuniathon, die Zenta, Vesta, die Bedams, die Bücher Hiobs und Zoroasters, und voll heiliger Ehrfurcht staunte sie über, das Alter Welt und der Seeracken.

O wie Schade! dachte sie, daß es nur sieben Wunderwerke der Welt giebt, während daß alles in der Schöpfung rund um uns, voll unaufhörlicher Wunder ist! Vielleicht durften der heiligen Zahl wegen, nicht mehr
als

als sieben seyn, denn Griechenland selbst hatte nur sieben Weise, und mancher war nur durch 7 Worte, unter ihre Zahl gekommen. So hat das glänzendste aller himmlischen Bilder den Namen des Siebengestirnes; so trägt Belginn's Ewe 7 schreckliche Pfeile in der rüstigen Klaue. Rom hatte 7 Könige, deren letzten noch die unnachahmliche Lucretia vertrieb, und die Stadt der Welt selbst nur 7 Hügel auf denen der erste der 70. orbi & urbi den Segen austheilt. Sieben waren der sybillinischer, und ach! nur drey wurden den Flammen entrissen. 7 Farben mahlen, den Bogen des Himmels und 7 waren der Schöpfer des böhmischen Königs. So gab es 7 Kühe, 7 theure Jahre, 7 Leuchter, 7 Siegel, 7 Plagen: so giebt es noch 7 Planeten, 7 Tage, und 7 böse Dinge in der Welt. Gleich dieser Wunderzahl, war auch jene platonische drey der Innbegriff tiefer Geheimnisse. Ihr zu Ehren trägt der heilige Vater eine dreysache Krone, und der Höllehund bellt aus dreysacher Schnauze. Drey sind der Grazien, der Syrenen, der Parcen, der Furien, Gorgonen und Eräen. Drey sind der Patriarchen, der höllischen Flüsse und der Sterne im Gürtel Orions. So hatte Saryon 3 Leiber, gleichwie 3 Triumvirate, und drey Tage in den 3 Hauptfesten sind. So fragten die Alten jede Leiche 3mal ob sie wider ihre Beerdigung etwas einwenden wollte, und drey mal bey dem Ausruf

sub hasta. So hatten die 3 Reiche der Natur ihre heilige Zahl; so gabs 3 Provinzen, Erabus, Tartarus und Elysiun: Himmel, Hölle und Fegfeuer, drey Richter, Minos, Anacus und Rhadamant. Drey Flüsse des Infernus, Phlegeton, Cocyt und Styx. Neptun hatte seinen Dreyack, und Apoll seinen Dreyfuß.

Mitten unter diesen Berechnungen sahe die wandernde Seele das Bild des zärtlichen Phaons und der zärtlichen Sapho. Vormals war der ganze Frühling der Natur, die Lilien des Blumenfeldes, und die Farbe den jungen nur halb entfalteten Rose auf ihren blühenden Wange, und das Blau des wolkenlosen Himmels in ihrem Auge.

Don Pythens seelenvollem Blick
 Kam selbst kein zärtlicher zurück,
 Als er den jungen Amor traf.
 Selbst in Dianens unschuldsvollen Mienen
 War nie Endymion mehr Reiz erschienen
 Als er im seelgem Obtrerschlaf
 In Fräulein Lunens Armen sage.
 So goldblond Obtrin Ceres war
 So hatte sie kein schöner Haar
 Und Venus keinen schöner Fuß
 Noch Busen als zu Menelans Kus
 Das Ideal zum schönstem Crater war.
 Aber ihr geliebter Phaon war noch schöner:
 Schön wie der junge Gott des Weins
 Aus seines Vaters Hüfte gieng

Und wie aus Zersens ofnem Haupte
 Die immerweife Pallas sprang
 Als Accouchens Vulkan
 Den Obrtervater trepanirte:
 So schön und weisheitsvoll,
 Blond wie Dionens Lieblichg
 Fromm wie der Dido zwenter Mann
 Stark wie Alcides in der Wiege
 Kühn wie der Gott der Krieger
 Voll Edelmuth wie Gradison
 Sanft wie Dionens Laubenpaar
 Vor Phaon als das erste Morgenlicht
 Den neugebohrenen empfieng
 So dacht' die Seele und entfernte
 In jeder Stund von ihren Pole
 Sich fröhlich immer weiter fort
 Indes daß sie im Plato
 In Braunschweiger Büchersaal
 Im Manuscripte selbstn las;
 Sie las und plötzlich fieng Herr Plato
 In ihrer Hand zu sprechen an
 Ich Plato, sprach er jetzt Madam
 Bin wie sehr ein Telescop;
 Drehtausend Jahr sinds nun
 Da ich zuerst die Ehre hatte
 Im Tempe sie im Schlaf zu sehn
 Vermuthlich wissen sie daß ich
 Zu mehr als nur zum Sohne dachte
 „ Kein Wort sprach sie, Herr Telescop,
 „ Ich traumte nur wer wird so viele Träume
 „ Von tausend Jahren merken können?
 Vergeben sie, ich dachte sonst
 Die Seelen merkten solche Träume
 Doch weil wir jetzt alleine sind
 So wiederhollen wir den Traum.

Ich war vor ziemlich langer Zeit
 Ein Schäfer in Arkadien,
 Ich sang voll Lust und Fröhlichkeit
 Mein frenes sorgenloses Lied
 Das keinen Zwang und Gram verrieth
 Den Nymphen und Dryaden vor
 Ich dachte an keine Republik
 Als an die Republik der Schafe
 Im Wachen und im frohen Laufe
 Ich opferte dem guten Pan
 Und führte auf den schönen Fluren
 Auf meiner Amaryllis Spuren
 Mit jedem Morgen meine Heerden
 Vom fettem Thal im Schattenhahn
 Und ließ Olympiaden werden
 Wo niemals auf des Sieges Pferden
 Die Sieger fröhlicher zu sehn
 Als ich gepriesen konnten werden.
 Oft schliefen Nymphen und Najaden
 Und Wassermädchen, Dreads
 Beym Quell von meinen Thnen ein.
 Sie lohnnten mich mit sanften Küßen
 Und opferten mit mir zugleich.
 So floß des ersten Lebens Glück
 In unschuldreicher Freude hin.
 Ich starb und meine Seele gieng
 In eines Königs Seele über
 Ich war bisher gewohnt zu scherren
 Und schor als König noch die Schafe
 Und auch das Volk so ziemlich rein.
 Die Zeiten waren damals schlimmer
 Als jetzt, man ließ sich nicht
 So bis aufs Blut wie jeho scherren
 Man sah mich für entbehrlich an
 Und stieß mich von dem Thron herab

Ich war der Herrschucht zu gewohnt .
 Ich legte eine Schule an'
 Und herrschte noch mit Ruth und Backel
 Im Winkel über Schüler fort.
 Doch hatt' ich sonst das Volk geschoren
 So war die Kenne jetzt an mir
 Vom Tertianne und Quartaner
 Ward ich zuletzt zu Tod geplagt.
 Ich starb und meine Seele fuhr
 In eines Tagelöhners Banst
 Sie fand sich da um vieles besser
 Als auf dem Thron und auf der Bank
 Die Arbeit machte mich zum Schläfe
 Zum Trunk und leichtem Mahle froh
 Die Ruh und Freyheit lohnren mir
 Der sorgenlosen Arbeit leichte Müß ,
 Doch balde zwangen wilde Räuber
 Mich zum Matrosen auf ihr Schiff
 Ich fuhr durch schreckliche Gefahren
 Von einem Pol zum andern hin.
 Ich stritt mit allen Elementen
 Und sah im Feuer und Wasser Tod
 Man kaperte ein feindlich Schiff
 Das ich durch Sturm erobern half
 Und machte mich für die Blessuren
 Zum Kapitain von Feindes Schiff
 Das Volk des Schiffs empörte sich
 Und warf sammt meinen Brüdern mich
 Auf ofnem Meere über Bord.

Ich starb , Madam , und meine Seele
 Flog in ein englisch Schauspielhaus
 Ich spielte glücklich manche Rolle ,
 Regierte und befohl der Welt
 Um mich des Hungers zu erwehren

Die Woche manche Stunden durch.
 Ich war in einem Tage oft
 Geföhnt, ermord, beweind, belacht,
 Gelobt, bezahlt, gekleidt, verlacht,
 Bald reich, bald arm, und starb zuletzt
 Halb auf der Bühn in Sack Scapins
 Und halb im Lazareth in Schulden.
 Bald drauf fuhr wieder meine Seele
 In eines Spielers Hand
 Ich spielte gut und fand
 Das Glück und doch genos ich nie
 Auf einem Blatte verspielt ich oft
 Den Raub des ganzen Jahrs, Madam,
 Der Sturm der See ist nichts dargegen
 Was ich beyhm Anblick einer Charte
 Halb athemlos für Schmerz empfand.
 Wann ich das letzte Blatt verlorh
 Ich starb an einer Kleinigkeit
 Und ward im Pharao erstochen
 Ich fand mein Glück und ward vom Spieler
 Darauf bestimme zur Hundeseele
 Ich bellt und fluchte noch wie vor
 Und gönnte keinem Hund sein Brod,
 Allein, ich weiß nicht wie es kam
 Ich fand an einem Morgen mich
 Ganz klein in einem Grillenseibe.
 Ich sang den langen Tag, ich sang
 die Nacht hindurch bis mich der Winter
 Die Armuth und der Hunger
 Gesanglos um das Leben brachte.
 Denn flog noch singend meine Seele
 In eines Dichters fünften Stock.
 Ich schrieb da meine Rapsodien
 Und spornte meine Pegasum,
 Acht Stunden auf dem Stuhl
 So stetig als er war herum.

Ich schimpfte Dichtergott und Musen
 Und Kritiker und Recensenten
 Und ward in Klopffstocks Republick
 Bey nächster Seelen Promotion
 Nach meinem seelgen Dichtertod
 Als bald Nachwächter zu Lernate.
 Ich wars nicht lang denn ich erstickte
 An einem Asthma in dem Liede
 Das ich bey meinem Antritt sang.
 Zum nächstem drauf gieng meine Seele
 Hinüber in Cartonchens Leib
 Ich häufte Gold und häufte Ehre,
 Mit Titeln, Bändern, Kreuzen, Sternen
 Und Geld wird man gar bald Minister,
 Es war zu Königs Athurs Zeiten
 Ich lernte da die Kunst die Geister
 Nach Doktor Faustens Art zu brauchen
 Ich kommandirte Legionen
 Von Gnomen, Sylfen und Sylfiden
 Ich bannte Riesen, Feen und Drachen
 Und Salamander in mein Schloß.
 Zuletzt verwandelte ich mich
 Durch caballistische Magie
 Und ward dort auf des Atlas Spitze
 Madam, zum Zauberer Merlin.
 Von da aus hoff ich werden sie
 Mich seit der Zeit Arkadiens
 Durch meine glanzerrfüllten Thaten
 Die seit des Gaillards Feenwelken
 Im Ariast und Idris prangen
 Im Amadis und Hamilton
 Vielleicht so nah und näher kennen
 Als jeko da ich Ihre Gnaden
 Im Serkrebsbauch bedienen kann.
 Zwar träumte sie im Lempe nur

Und

Und in der See studirten sie
 Den Plato, so wie jetzt Madam,
 Allein, es sey das Plato hier verschwand
 Vielleicht auch das Merlin erwachte
 Kurzum das Telescop verschwand
 Im Seelentraum, und beim Erwachen
 fand sie des Plato Republik
 Und laß: $\text{Ὁ νοῦς ἐστὶν ἀνλος}$:
 Die Seele sey ein Pfeiffenwerk
 Schrieb jüngst ein Commentator:
 O Plato! ja mir traumte das,
 Dieß glaubte vielleicht Crebillon
 So gut als du, da er den Sopha
 Und die Bûour im Pfeiffen schrieb
 Vielleicht fand auch Herr Des Cartes
 Im Pfeiffen seine Tourbillons.
 Und so erfand die Attraktion
 Selbst Newton bey dem Aepfelsfall.
 So sagt auch Aristoteles:

$\text{Ἡ δε Φυχὴ ἐντελλεχία ἐστὶ.}$
 Indes fand sie jetzt an dem Pfeifen
 Da sie des Plato Republik
 So wie Merlins Metamorphosen
 Gelesen, und erfahren hatte
 So viel Geschmack das sie mit Plato
 Bald nach den Mond verreisere.
 Sie nahm des Plato Telescop
 Und stellte es auf sein Iffüt
 Und flog mit Plato in den Mond
 Der dort mit den Napäen und Orhaden
 Mit Nymphen und Hamadrhaden
 Mit Crystallin und Dreaden
 Buffons Systeme noch
 In Paragonischen Köpfen
 Den Seelenßß analysirt.

Ich unterm Mond, o liebe Mädchen
 Selbst in dem Mond ist alles eitel!
 Man liebe auch da nach Platons Art
 Rund in der schönen Welt herum
 Man singt und tanzt im Sonnenschein
 Mit Mondenmädchen rasch herum,
 Man schwört sich unaufhörlich Liebe
 Die man bei jedem Schwur vergißt
 Man liebe auf unsern Erdplaneten
 Beständiger, Man wechselt nicht
 So oft als die gebrante Cynthia
 Drum bleib o liebe Mädchen
 Noch immer auf der bessern Erde
 Und reizt ich bitte, nicht im Mond.

Schnell aber blickte ein Dichter, von
 Mond herab, denn es an währlichen Dünsten,
 Hypochondrie und Stolz nicht fehlte. Er
 sah durch das offene Fenster den Seelenlosen
 Körper unbeweglich in den Armen des Schlafes,
 und sogleich faßte er den Schluß, den
 Körper einzunehmen, fort zudichten und
 des Erdensohns Arbeit vor seine im Mond
 gelten zu lassen, unbesorgt, was aus dem
 Dichter und seiner Seele einst werden sollte.
 Daß die Mondbürger oft herniederfahren, und
 die Körper der Erdsöhne im Schlaf, wenn
 die Seele im Mond ist einnehmen, lehren
 die Mondsüchtigen, die wachend an Sinnen,
 dem Körper nach auf Erden, der Seele nach
 im Monde sind. Sie handeln, reden und
 denken, nur sehen können sie nicht, und ih-
 re Mondenseele wünscht nie wieder getrennt

zu werden. Plötzlich aber wenn sie ein Auf
erweckt, vertauschen sich wieder die Seelen,
und der ungebetene Gast entfliehet der Er-
de. Zum Glück aber sahe die wandernde
Seele nach den Poetenreich der Mondenwelt,
verließ im Mondstrahl den Trabanten der
Erde, und nahm wieder ihre gewohnte Hül-
fe. In einer dieser Reisen sagt die Tradi-
tion soll jene Sonnen- und Mond Beschrei-
bung verfaßt worden seyn, deren Autor
glückliche Träume für Wahrheit hielt, und
seine Seelengeographie an die Stelle der Bour-
nests, Whistons, Bourgwets, Boedwards
und Buffons setzen wollte. Indem sich die
Dichterseele heranwagte, fuhr die meinige
herab, faßte die treulosen Ichneomon des
Monds, warf ihn zum Fenster heraus, und
ich erwachte vom Knall.

L'usage est fait pour le mépris du sage,
Je me conforme à ses ordres gênans
Pour mes habits, non pour mes sentimens,
Il faut être homme & d'une ame sensée
Avoir a soi ses goûts & ses pensées.
Irai-je en sot aux autres m'informer
Qui je dois fuir, chercher, louer, blamer?
Qui? de mon être il faudra qu'on décide?
I ai ma raison, c'est mon maitre & mon
guide.

Le singe est ne pour être imitateur
Et l'homme doit agir d'après son cœur.

de Voltaire.

Drey